

brochen; die Modellierung der erhaltenen Teile der Nasenflügel ist sehr gut. Der Mund ist horizontal geschnitten und beiderseits an den Winkeln mit senkrechter, tiefer Furche begrenzt. Die Lippen, deren untere leicht herunterhängt, sind ziemlich stark und voll; die Oberlippe ist etwas kürzer. Das Kinn tritt weit nach vorn vor; es ist schmal und kantig mit ganz leichter Eintiefung in der Mitte. Die Stirn ist nicht sehr hoch und wird durch das Haar genau bogenförmig umgrenzt, wodurch die beachtliche Rundung des Gesichtes noch mehr betont wird. Die Ohren sitzen, wie bei gleichzeitigen Werken üblich, zu hoch und zu weit hinten, sie sind aber sehr reich modelliert und gut gelungen. Das Haar ist auf dem Schädel flach durch parallele, vom Wirbel ausgehende Wellenlinien dargestellt, welche vorn über der Stirn in einen starken, aus vier Reihen kleiner, ornamentaler Spirallocken gebildeten Wulst enden; im Nacken läuft es beiderseits in einen dicken, mit horizontalen Wülsten versehenen Zopf aus. Das einzige Kleid, das kleine Mantelchen, hängt gedoppelt in schönen, aber zu regelmäßig gebildeten, wenig bewegten Falten über dem Rücken; vorn war nur die Partie unmittelbar vor den Schultern damit bedeckt, wie aus dem erhaltenen kleinen Teil vor der rechten Schulter ersichtlich ist.

Im Gegensatz zu der bewegungsvollen Figur des Theseus ist die Haltung der Antiope übermäßig ruhig. Sie hat den Arm mit Vertrauen um den Nacken des schönen Helden gelegt und läßt sich, wie es scheint, nicht unwillig von ihm fortragen. Ihre Beine hängen geradeaus; das linke, bis unterhalb des Knies erhalten, sah man in vollem Profil. Der Oberkörper ist hart und sehr gezwungen nach der rechten Seite gedreht, wohin auch der vorgeneigte Kopf gerichtet ist. Die Bewegung des linken Armes ist zum Teil nicht mehr zu erkennen, der Oberarm ist gesenkt, aber schon er war etwas unterhalb der Schulter vorgestreckt, da die unter der linken Achsel der Amazone greifende Linke des Theseus von ihm nicht mehr bedeckt war. Der rechte Arm des Mithras lagte sich wahrscheinlich ganz auf Theseus, auf dessen linker Schulter das Mantelchen deswegen abgearbeitet wurde. Der Kopf der Amazone ist leider durch Korrosion und Abstößungen sehr beschädigt, man erkennt aber gut, daß die Form in den Einzelheiten der des Theseus ganz ähnlich war, nur der Ausdruck ist etwas weicher, was auch durch die vollere, etwas rundere Bildung des untersten Gesichtsteiles angestrebt wurde. Das reiche Haar ist beiderseits über der Stirn in einen dicken, nach unten hängenden halbbogenförmigen Wulst gelegt, der aus vielen wellenförmig geteilten, horizontalen Strahlen gebildet ist; die Scheitelung in der Mitte ist zwar sichtbar, aber durch keine Linie angedeutet; nach hinten setzte sich das Haar über die Ohren fort und fiel in einem breiten, aus dickeren welligen Strahlen bestehenden Schopf über den Nacken; auf dem Schädel ist das Haar genau wie bei Theseus durch flache, wellenförmig vom Wirbel nach vorn und nach den Seiten ausgehende Linien gebildet. Ein leicht konkaves Diadem schmückte den Kopf der Amazone; um ihren Hals lag ein eng anliegendes, aus drei Schüren, deren mittlere die breiteste ist, bestehendes Halsband, welches nur ganz links neben dem Hinterschopf und an einer Stelle in der Mitte abgestoßen ist. Der Kopf war abgebrochen und wurde wieder aufgesetzt, ist aber dabei um einige Millimeter nach rechts gedreht.

Antiope trägt einen kurzen, mit Hallarmen versehenen Chiton aus ziemlich hartem Stoff mit rundem Halsaum; er reichte bis zur Mitte der Oberschenkel, wo er in einer regelmäßigen Reihe von parallelen Steilfalten auslief; die Faltenenden sind stark unterbohrt und verlaufen in einer fortgesetzten, dekorativ wirkenden Wellenlinie. Über dem Chiton trägt sie einen glatten, faltenlosen Koller mit bis etwas unter den Ellenbogen reichenden Ärmeln; auf dem nackten Rücken des Theseus ist unter dem Arm der Amazone noch ein leicht gewelltes, rundes Faltenende erkennbar, welches entweder von ihrem Koller oder vom Chitonärmel stammt. Vorn an der Brust ist der Koller stark dreieckig ausgeschnitten, und man sieht dort ein großes Stück des darunter getragenen Chitons. Der Koller war reich bemalt; noch heute erkennt man, besonders bei Befuchtung der Oberfläche, ein kompliziertes Maauder-muster am unteren Rande und Reste anderer Ornamente auf der übrigen Fläche.

Wie bei archaischen Werken üblich, waren auch an dieser Gruppe mehrere Teile besonders gearbeitet und angestückt. An der rechten Schulter des Theseus war, wie man aus dem Rest der dreieckigen Bearbeitung schließen kann, ein ziemlich großes Stück besonders gearbeitet, ebenso die rechte Hand der Antiope; die kleine Fläche am Ende des erhaltenen Teils des Armes ist glatt bearbeitet zur Anstückung des übrigen Armtails; vom Dübelloch (Tiefe 0,05, Durchm. 0,017) ist die Hälfte erhalten, sowie der zu ihm von oben herabführende Gulkanal (0,03 lang). Ein Stiftloch zur Anstückung von nicht mehr zu erkennenden Teilen findet sich zwischen den Brüsten der Antiope 0,02 weit vom Kopfe des Theseus, ein zweites hart an dessen Kopf auf der linken Brust des Mithras.

Die ganze Rückseite des Kopfes wie des Körpers der Antiope ist nicht ausgearbeitet, zum Teil nur abgesteckt; fast auf der ganzen Rückfläche sind die Zahneisen Spuren sichtbar. Vom Theseus ist nur der Teil ganz links am Rücken unbearbeitet geblieben, das jetzige schlechte Aussehen des übrigen Teils seiner linken Rückenpartie ist zum großen Teil auf die Korrosion zurückzuführen, welche durch den schlammigen Erdboden, in dem die Figuren zum Teil lagen, verursacht wurde. Fast bis zum Ende der linken Schulter, wo die Chlamys endet, setzt sich die feine, glatte Bearbeitung fort. Dieses hilft zur Erkenntnis der Stellung der Gruppe in dem Giebel; sie stand so, daß man den Oberteil der Antiope ganz von vorne sah. Theseus' Gesicht war dabei ganz im Profil zu sehen, sein Rücken war fast voll sichtbar. Bestätigt wird diese Stellung der Figur durch die Richtung des großen Dübelloches, welches zur Befestigung der Gruppe auf der Rückwand des Giebels diente. Dieses ist an dem Kreuz der Frau angebracht (oben 0,12 und unten 0,135 tief, ungefähr 0,08 breit, 0,07 hoch), zwei Gulkanäle, in deren einem noch der Bleipfropfen erhalten ist, führen von den Seiten zu ihm hinein. Da der Dübel gewiß in gerader Richtung auf die Tympanonwand geführt war, kann die Gruppe, nach der Richtung des Loches zu urteilen, nur die oben angegebene Stellung gehabt haben.

Tafel 29. Etwas größer im Maßstab als die Figuren der Theseusgruppe ist der auf Taf. 29 abgebildete Torso der Athena. Daß er auch zusammen mit jener Gruppe zum westlichen Giebel gehörte, beweist außer der Fundstelle die gleiche Bearbeitung der Rückseite. Erhaltene Höhe 0,74, größte Breite 0,66.

Athena stand in voller Vorderansicht wohl in der Mitte des Giebels. An der rechten Seite ist sie fast bis zur Hüfte erhalten; etwas weiter hinter reicht davor ein zum Teil frei hängendes Stück des vertikal gefalteten Peploides. Der Kopf ist abgebrochen; er war wohl ein klein wenig nach rechts gedreht, wie aus der leichten Verschiebung der Locken auf der linken Schulter zu schließen ist. Der rechte Arm war gebogen, geradeaus vorgestreckt, und hielt höchstwahrscheinlich die Lanze; der Unterarm war gerade da, wo er aus dem Gewande hervortritt, besonders gearbeitet und angestückt; die Anschlußfläche ist gepickt, und ein Loch (Durchm. 0,03, Tiefe 0,055) in ihrer Mitte, zu welchem ein noch mit Blei gefüllter Gulkanal zwischen der zweiten und dritten Schlange hinter den Arm beginnend, schräg hinlief, half nur Verdübelung des Armstückes. Der linke, wohl den Schild tragende Arm war etwas nach der Seite gerichtet und leicht gehoben, wie auch die linke Schulter ein klein wenig höher gestellt ist als die rechte. Auch vom linken Arme war der untere nackte Teil, ungefähr vom Ellenbogen ab, angestückt; das Dübelloch, von dem etwas mehr als die Hälfte erhalten ist, führt etwas schräg abwärts nach hinten, und ein Gulkanal (Länge 0,085) läuft fast senkrecht von oben in ihn hinein.

Die Göttin trug einen wollenen Chiton mit weit geöffnetem, kurzen, steif vorstehendem Halsrande und mit bis zur Hälfte des Armes reichenden, weiten, mit reichen Falten versehenen Ärmeln; vom Chiton ist an der Brust nur ein kleiner Teil unterhalb des Halses sichtbar, in doppelten, durch eine Furche getrennten Zickzackfalten gegliedert. Über dem Chiton wurde der von beiden Schultern herabfallende Mantel getragen, von dem man an der rechten Seite der Brust ein kleines, umgebogenes Stück mit weit auseinander stehenden, nicht eben tiefen Wellenfalten sieht; außer-